Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag. „Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 29. März.

Ostern.

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor in's klarste Luftgebiet
Und schmettert, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
Wach auf, du frohverjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durch's Thal, ihr Bronnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und Blätter all'!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüthen roth,
Ihr sollt es alle mit verkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlafe säumt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Gebannt ein welkes Dasein träumt;
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trüben Augen, die vor Thränen
Ihr nicht die Frühlingsblüthen seht;
Ihr Grübler, die ihr, fern verloren,
Traumwandelnd irrt auf trüber Bahn —
Wacht auf, die Welt ist neu geboren;
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all' des Heiles freuen,
Das über euch ergossen ward;
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte,
Jung wird das Alte, fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte —
Wacht auf, der Ostertag ist da!

Emanuel Geibel.

Ostern 1891.

Schnee, weithin Schnee! und immer noch streut der Winter stäubende Flocken!" so heißt's heuer an Ostern, wo sonst im üppigen Grünen, Sprießen und Knospen die Erde zu dieser Zeit ihren Auferstehungstag zu feiern gewohnt ist. An Stelle der ersten Lenzesblüthen, der Schneeglöckchen, Primeln und Veilchen schauen wir die glitzernden Eisblumen, die der kalte Wind wieder an unsere Fenster gehaucht hat, und zum warmen Ofen rücken wieder die Frierenden, von denen viele auf die Festtage schon die Sommerkleider bereit gelegt hatten.

Gewiß, dieser Winter ist ein zäher, unbarmherziger Geselle, dessen böse Spuren sich nicht so leicht werden verwischen lassen. Wie viel Sorge und Mangel, Krankheit und Tod hat er verursacht. Wie sehnsüchtig schaute Alles aus nach Ostern, nach dem Auferstehungsfeste der Natur, nach linder Luft und Sonnenschein, und wie manche Hoffnung ist nun getäuscht worden.

Noch zäher aber, als der nicht enden wollende Winter mit seinen Drangsalen und seiner Noth, ist unser fröhliches Hoffen.

Ein bischen länger mag ja der Druck wohl auf uns lasten, als sonst, aber das Osterwort gilt auch heute:

„Ueber ein kleines, so seht ihr mich neu,
Leer ist die Gruft und der Jammer vorbei;
Hüllt auch die Sonne sich trauernd in Flor:
Ueber ein kleines tritt hell sie hervor."

Ja, es ist nicht schwer, auch aus diesem Schlimmen für uns Gutes zu finden. Wie oft wurden ja schon die Knospen und Blüthen eines frühen Frühlings vom späten Froste vernichtet und wie manche Prüfung ist uns schon zum Heile geworden, wenn wir derselben nur erst frisch in's Auge geschaut, uns mit ihr befreundet haben.

Drum Muth! Binnen Kurzem wird Alles gut sein.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher —
Es muß doch Frühling werden!

Zur Dienstbotenfrage.

Die englische Wochenschrift »The Queen« brachte unlängst einen beachtenswerthen Aufsatz, der eine der wichtigsten Angelegenheiten der Hausfrau, die Dienstbotenfrage, behandelt, und da es unsere Leserinnen interessiren dürfte, hierüber auch einmal eine Stimme aus dem Auslande zu hören, so entnehmen wir jenem Artikel das Folgende:

Eine der häufigsten Klagen der Gegenwart ist die, daß man bei unseren Dienstboten die Anhänglichkeit an die Familie vermißt, und daß unter den Marthas und Annas, die die Stube fegen und bei Tisch aufwarten, die Mahlzeiten bereiten oder das Baby versorgen, nicht eine sich erweist als wahrer Freund der Familie. Einstmals, ja einstmals, in der guten alten Zeit, da war der Diener der bescheidene Freund der Familie, der er diente. Er war gewissermaßen eher ein nicht anerkannter Verwandter, als ein Miethling, einer von demselben Fleisch und Blut, nur durch den Zufall der Geburt herabgedrückt, untenan und nicht am Herrenplatze zu sitzen. Jetzt ist alles anders, und die übermüthigen Fräuleins, die sich herablassen, deine Arbeit zu verrichten — für einen Sündenlohn noch ziemlich schlecht — sind eher deine Feinde, als deine Freunde, und im besten Falle kümmern sie sich nicht mehr um dich, als — du dich um sie kümmerst.

Diese Klage ist allgemein neben vielen anderen, welche die jetzige Generation und die Welt betreffen, wie sie heute ist, das heißt falsch und dem Materialismus ergeben. Es ist eine Klage, welche eine Umwandlung in der menschlichen Natur voraussetzt wegen gewisser Unterschiede in den materiellen Lebensbedingungen. Ganz im Gegensatz zu der Doktrin des Spiritismus, welcher festhält an der Bildung der äußerlichen Form durch die Macht des innewohnenden Geistes, ist damit die Behauptung ausgesprochen, daß der Grundcharakter der menschlichen Natur sich geändert habe wegen gewisser Modifikationen in Sitte und Gewohnheit. Liegt darin nicht eine große Thorheit und blinder Aberglaube? Das Herz, die Anlage, das Gemüth der modernen Dienstmagd sind ganz so, wie das Herz, die Anlage, das Gemüth ihrer Großmutter vor sechzig und mehr Jahren. Wenn sie gut behandelt wird, lernt sie ihre Brotherrin lieb haben, wird sie übel behandelt, so wird

sie ihr nicht zu Liebe sein, und sie ergreift die erste sich darbietende Gelegenheit, ihre Sachen zu packen und sich anderswo zu „verbessern“. In der Regel bekommt die gute Herrin eine gute Dienerin und behält sie entweder auf Lebenszeit oder bis zu ihrer Verheirathung, während die schlechte Herrin, die gleichgiltige, tyrannische, herrische, unsympathische Frau, die ihre Mädchen als Maschinen mit der entschiedenen Neigung, falsch zu gehen, betrachtet, die schlechten Dienstboten bekommt und immer wechselt. Dann erhebt sie ihre Stimme zur Klage und stimmt eine Litanei an, daß die glücklichen Zustände des goldenen Zeitalters vorüber sind, Zustände, die nie existirt haben und an denen sie bei der Wiederkehr der idyllischsten Zeiten keinen Antheil haben könnte. Sie bietet nichts, als das Ausgedinge an Nahrung, Wohnung und Lohn, erwartet aber außer der Erfüllung der kontraktlichen Pflichten Zuneigung und Ergebenheit; sie beschränkt die Freiheit des Mädchens auf die geringsten Dimensionen und verlangt doch den höchsten Grad von Sympathie für sich. Sie betrachtet beispielsweise ein ehrliches Liebesverhältniß ihrer Untergebenen gewissermaßen als einen Beweis von Mangel an Achtung, die diese ihr als Herrin schuldet, und als Fehler in des Mädchens eigenem Charakter, der sie nicht darauf Anspruch machen läßt, als vollkommen anständige und diskrete Person zu gelten; die Dame findet es bedauerlich, wundert sich über den Geschmack des Mädchens und würde, wenn sie könnte, die Vereinigung hindern. Wenn Miß Ethel oder Miß Gwendoline öffentlich verlobt ist und auf rosenbestreutem Pfad dem Ehestande zuschreitet, „beglückt von dem beifälligen Lächeln der Welt“, so wird von dem armen, jungen Stubenmädchen Entsagung und eine Sympathie für ihre junge Herrin erwartet, die so weit geht, daß sie jeden freien Abend, jeden freien Sonntag Nachmittag und alles andere opfert, wenn dies für die Familienarrangements oder für die Bequemlichkeit der jungen Verliebten besser ist. Und wäre sie unschlüssig oder würde Einwände machen, so würde sie als ein Ausbund von schlechter Erziehung oder Undankbarkeit betrachtet werden. Sollte dies nicht als eine unverhältnißmäßige Vertheilung empfunden werden, gegen welche die menschliche Natur, die träumt und sehnt und Hoffnungen und Wünsche hat, in den niederen Kreisen ebensowohl, wie in den feinen Zirkeln, nicht ohne Grund sich auflehnt?

Dies mag als Typus eines Beispiels gelten, das alles Uebrige erklärt.

Das Verlangen nach Freiheit, Abwechslung und Glück, das Sinnen und Denken und die Sehnsucht dieses ruhelosen, schwärmerischen und ungebundenen Alters sind den meisten Herrschaften unbekannt und die Dienerin soll einst ihren Antheil haben an den Fortschritten, die unsere Zeit gemacht hat durch wissenschaftliche Entdeckungen und deren Anwendung im sozialen Leben. Wo alles andere wandelbar ist, bleiben die relativen Konditionen des häuslichen Dienstes unverändert; wo alle Welt hineingezogen wird in den tollen Strudel der Unruhe, wird vom Dienstmädchen verlangt, daß sie bewegungs- und theilnahmslos bleibt. Vieles von dem alten Feudalgeist ist noch unter den heutigen Herrschaften zu finden und für viele von ihnen ist eine Person in ihrem Dienste ein Leibeigener auf Zeit, und dann beklagen sich diese Herrschaften, die eher einer längst vergangenen Zeit, als der thatsächlichen Gegenwart angehören, wenn ihre Untergebenen sich den ungeschriebenen Codex des modernen Individualismus zu ihrem eigenen Vortheil auslegen und nicht ausgeschlossen sein wollen von den Freiheiten und Vorrechten, mit welchen das Geschick die gegenwärtige Generation gesegnet hat.

Die klugen Frauen, welche die Zeichen der Zeit zu deuten wissen und welche es verstehen, die allgemeinen Prinzipien, welche die ganze menschliche Gesellschaft bewegen, auf das Individuum anzuwenden, diese Frauen erwägen den Umschwung der Dinge auf geistigem Gebiet, der durch die materielle Umwälzung hervorgerufen wurde, in deren Mitte wir leben; sie öffnen deßhalb die schmale Pforte ihres ehemals exklusiven Hofes, lassen ihnen die harmlosen Freuden des irdischen Daseins auch in bescheidenem Maße genießen, ebenso wie den jungen Damen, und sie finden, daß die Gewährung dieser Vorrechte und diese Rücksichten sie keineswegs von der Erfüllung ihrer Pflichten abziehen, sondern vielmehr ihre Erkenntlichkeit wachrufen und sie zu einem gewissen Eifer antreiben. Während solche Frauen als die Klügeren, Erfahrneren, Vorurtheilsfreieren und Aufgeklärtern immer großen Einfluß auf ihre Dienstboten ausüben, geben sie diesen letzteren mehr persönliche Freiheit und erwarten weniger servile Unterwürfigkeit.

Einst war es hinsichtlich der Behandlung der Dienstmädchen Sitte, daß die Herrschaft sich ihrer Unselbständigkeit annahm; was die Mutter für ihre Tochter war, das war die Herrin für die Dienstmagd. Die Herrschaft übte persönliche Ueberwachung, und Freiheiten, die nothwendigerweise gewährt werden mußten, wurden auf die engsten Grenzen beschränkt. Einem Mädchen zu erlauben, mit ihrer Freundin ins Theater zu gehen, würde auch heute noch in vielen Familien gleichbedeutend sein, sie dem sicheren Untergange preiszugeben; die Herrschaften, die sich hierin liberaler zeigen, sind weit in der Minorität, abgesehen von den wohlhabenderen Häusern, wo persönliche Aufsicht nicht möglich ist, wegen der Lebensgewohnheiten der Herrin selbst. Wenn wir bedenken, welches außerordentliche Maß von Freiheit der modernen, jungen Dame eingeräumt wird, wie ihr gestattet ist, ganz allein in den Straßen Londons und aller großen Städte herumzuschweifen, wie die Anstandstante nach und nach aus der Mode gekommen ist, und wie die sozialen Fragen doch auch eine bedeutende Tragweite angenommen haben, so scheint es etwas seltsam, daß die Dienerin, weil sie Dienerin ist, für unfähig gehalten werden sollte, für sich selbst zu sorgen, wenn ihre Fesseln gelöst sind, und daß sie unaufhaltsam dem Abgrund sich nähere, wenn sie nicht von einer höheren Gewalt zurückgehalten würde. Vielleicht dürfte es vernünftiger und auch gerechter sein, in Mary eine gleich menschliche Natur vorauszusetzen, wie in Miß Gwendoline, und zu glauben, daß dieselben Leidenschaften, Thorheiten, Fehler und Tugenden, derselbe Indifferentismus oder dieselbe Klugheit, in Uebereinstimmung mit dem individuellen Temperament bei Betty, wie bei Miß Ethel angetroffen werden.

Bei allen Klagen, die von der modernen Herrschaft gegen die modernen Dienstboten erhoben werden, läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß es heutzutage noch ebensoviele gute Dienstboten gibt, als ehemals, und ebensoviele anhängliche Freunde und treue Helfer. Nicht eine Woche verstreicht, ohne eine Notiz in dem Nekrolog der »Times« von irgend einem treuen Diener, der gestorben ist und im Haushalt, dem er loyal und mit Hingabe diente, eine Lücke ließ, die nie wieder ausgefüllt wird. Aber diese Bedienten sind dann auch Jahre lang in demselben Hause gewesen, was ebensoviel auf Seite der Herrschaft, als des Untergebenen zu bedeuten hat. Denn vor Allem erfordert die Treue und rechte Ergebenheit des Dieners, wie jede andere Kundgebung von Affektion, Zeit zum Festwurzeln und Gelegenheiten, sich zu bewähren. Das erstere läßt sich nicht in der Eile bewerkstelligen, die letzteren finden sich nicht tagtäglich. Wenn du deinen Diener dir zum Freunde machen willst, so mußt du ihn lange genug behalten und ihn mit dem rechten Maß von Vertrauen und Rücksicht behandeln, sonst wirst du dieses Ziel nicht erreichen. Wer seine Dienstmädchen wie Maschinen behandelt, die scharf beobachtet werden müssen, damit sie nicht fehl gehen und einer Reparatur bedürfen, wie Werkzeuge, gemiethet zur Ausübung gewisser spezifischer Dienste, wer seinen eigenen Verpflichtungen ihnen gegenüber nur damit nachzukommen vermeint, daß er ihnen Nahrung, Wohnung und Lohn bietet, wer nicht außer der Erfüllung dieser Pflichten ihren menschlichen Werth anerkennt und der menschlichen Natur in ihnen keinen Spielraum gewährt, der wird bei ihnen das Gemüthsleben und die moralische Kraft nicht wecken und die selbstlose Ergebung des Freundes vergeblich suchen. Man kann eben nicht Feigen ernten, wo man Disteln gesäet hat. Aber die vielen Beispiele, wo die Dienerin ihrer freundlichen Herrin in Krankheitsfällen nach schwerer Tagesarbeit freiwillig die Nachtruhe opfert, rührende Beispiele von völliger Hingabe, die sich heute noch ebenso häufig wiederholen, wie in der guten alten Zeit, können die Behauptung nur begründen, daß das moderne Dienstmädchen bei guter Behandlung eine ebenso treue Freundin ihrer Herrin werden kann, wie es ihre Mutter oder Großmutter war. Das reine, gute menschliche Herz, Gott sei's gedankt, datirt nicht von einer besonderen Aera, es ist zu allen Zeiten und unter allen Umständen gleich.

Hafermehlgerichte.

Hafer ist, wie Plinius berichtet, die einzige Getreideart gewesen, die zur Ernährung unserer Vorfahren, der alten Deutschen diente. Noch heute gibt es Gegenden in Deutschland, wo der Hafer zu Brod verbacken wird, abgesehen von den Suppen und Breien aus feinem Mehle. In Skandinavien und Hochschottland ist er von gleicher und noch höherer Bedeutung, denn von seinem Ernteertrag hängt das Wohl und Wehe der ganzen Bevölkerung ab. Leider ist uns der Geschmack an Hafermehlgerichten abhanden gekommen. Die Kultur führte andere, feinere Cerealien ein, ohne indeß immer vollkommenen Ersatz zu bieten; denn an Nahrungswerth kann sich z. B. der Reis nicht im entferntesten mit dem Hafer messen. Der letztere besitzt an blutbildenden Bestandtheilen soviele, daß er, wenn auch von der Tafel des Reichen verbannt, doch in der Krankenküche und in der Kindernährung seit längerer Zeit wieder Fuß gefaßt hat. Die Nothwendigkeit, der heranwachsenden Menschheit durch natürlichere Lebensweise resp. einfachere Nahrungsmittel die Existenzbedingungen zu erleichtern, die vererbten Schwächen und Krankheiten zu mindern, ein stärkeres, widerstandsfähigeres Geschlecht zu erziehen, lenkte die Blicke der Volksfreunde auch unter Anderem auf den Hafer. Man sagte sich mit Recht, daß ein Nahrungsmittel, welches einen so kräftigen Menschenschlag wie die Schotten erzeugt, unserer in langsamer Degeneration begriffenen Kinderwelt nur heilsam sein könnte. So fing man vor einigen Jahrzehnten auf Anrathen der Aerzte an, Hafergrütz-Suppen und -Trank den im Wachsthum stehenden Kindern zu reichen. Nun bemächtigte sich die Industrie der Angelegenheit. Auf Grund chemischen Wissens bereitete man das Hafermehl so, daß nicht allein alle Nährbestandtheile aufgeschlossen und der Assimilation zugänglicher gemacht wurden, man bemühte sich auch durch Rösten u. dergl. den Geschmack zu verbessern, es dem Kulturgaumen angenehmer zu machen. Wichtiger noch als dieses ist die Thatsache, daß das so präparirte Hafermehl unbedenklich kleinen Kindern in Verbindung mit Kuhmilch gereicht werden kann. Während Salep und Arrow-root von dem schwachen Verdauungsapparat des Kindes nicht aufgenommen wird, gehen Hafermehlschleim und -Trank mit ihren werthvollen Bestandtheilen bald in das Blut über. Man darf wohl behaupten, daß, wenn ein Kind mit einer Milch aufgezogen wird, die von Kühen mit Trockenfütterung gewonnen, sorgfältig (womöglich im Soxhlet'schen Apparat) gekocht, vor Verunreinigung geschützt und dem Alter entsprechend mit Haferschleim versetzt ist, es Verdauungskrankheiten kaum bekommen kann. Es ist fast unmöglich und eigentlich nur bei anderweitigen hygieinischen Mißständen oder Fehlern denkbar. Freilich muß der Schleimzusatz stets im richtigen Verhältniß erfolgen, etwa so:

Bei Neugeborenen:	1	Theil	Milch,	4	Theile	Schleim
im 1. bis 2. Monat:	1	„	„	3	„	„
„ 3. „ 4. „	1	„	„	2	„	„
„ 5. „	1	„	„	1	„	„
„ 6. „	2	„	„	1	„	„
„ 7. „	3	„	„	1	„	„
„ 8. „	reine Milch.					

Vom 9. Monat an werden dann Gries- und andere Süppchen und der bewährte Haferkakes als Zusatz zu ihrer Milch mit größtem Vortheil theils für die Sättigung, Anbildung und Gewichtszunahme, theils für die Verstärkung der Knochen sein.

Ist schon für die Verdauungswege des gesunden Kindes ein Schleimzusatz zur Milch von großem

Nutzen, so ist dies noch vielmehr bei solchen Kindern der Fall, die an Durchfällen leiden.

Die erwähnten Hafermehl-Präparate, sowie die Hafermehl-Kakes werden in ganz vorzüglicher Weise von den Gebrüdern Weibezahn hergestellt. Die Kakes sind ein beliebtes und höchst bequemes Mittel, die nahrhaften Bestandtheile des Hafers in den Körper einzuführen; man ißt sie bald mit Butter gestrichen zum Thee, oder mit Käse zum Bier; mit Butter und Zitronensaft zu Kaviar und Sardinen, auch als Dessert mit Fruchtgelée bestrichen. Auch zur Herstellung von Kaltschalen und Suppen sind sie mit Vortheil zu verwenden.

Für diejenigen unserer Leserinnen, welche eine Bereicherung ihres Küchenzettels durch Original-Rezepte der englischen Küche wünschen (die aus Eingangs erwähnten Gründen mit dem Gebrauch des Hafermehles vertrauter ist), mögen folgende Vorschriften dienen:

Englischer Haferbrei. Man fülle einen Topf mit Wasser, 5/4 Liter etwa, und füge, wenn es kocht, ein wenig Weizenmehl und das nöthige Salz hinzu und nehme dann einen runden Stab in die rechte Hand und Hafermehl in die linke und streue es, wenn das Wasser aufwallt, nach und nach hinein, indem man immer rundum kräftig rührt, bis der Brei die gewünschte Dicke hat, rühre alsdann noch eine Weile, richte in einer hölzernen Schüssel an und verspeise ihn mit Rahm oder Milch.

„s'Hafermuß wär fertig, so kommt
Ihr Kinder und esset!
Esset und segn's Euch Gott
Und wachset und gedeihet!" (Hebel.)

In England hält man diesen Brei für das Heilsamste und Nahrhafteste für Kinder „Nothing is so wholesome and nawishing for Children", Schwache und Kranke, Erwachsene und Gesunde genießen den Brei mit Eiern und braunem Zucker. „Ale and brown sugar."

Hafermehlcrême. Man nehme 3/8 Liter süßen Rahm, 8 Gramm Vanille, 60 Gramm Zucker, drei Eidotter und zwei gehäufte Eßlöffel Hafermehl, bringe die Hälfte des Rahms mit Zucker und Vanille zu Feuer, rühre mit der andern Hälfte die Eidotter und das Hafermehl an, gieße dies in den kochenden Rahm und lasse es, unter fortwährendem Rühren, einige Mal aufkochen, setze es dann ab, während es noch ein wenig stehen muß, bis es etwas abgekühlt ist, gieße es in eine Schale und servire kalt.

Hafermehlkuchen. Schottisch: Man nehme zu einem Kilo Hafermehl 125 Gramm Butter und soviel warmes Wasser, daß man es verarbeiten kann, rolle den Teig so dünn als möglich aus und backe die Kuchen auf einer heißen Platte, kann sie aber auch ohne Butter, bloß mit heißem Wasser und einer Prise Salz einrühren, muß aber immer möglichst wenig Wasser nehmen, sonst werden die Kuchen steinhart. (Aus dem, in Edinburg erschienenen Kochbuche der Gräfin zu Münster.)

Rheinisch: Man rühre zu 1/4 Kilo Hafermehl zwei Tassen lauwarme Milch, drei Eier und einen Eßlöffel nasse oder 15 Gramm trockene Hefe, lasse es eine bis anderthalb Stunden gehen, backe die Kuchen wie die Hafermehlkuchen und servire sie auch so.

Haggis (Schottisches Nationalgericht). Man koche den Kopf und die Augen eines Schafes in gesalzenem Wasser, hacke Fleisch und Augen sehr fein und füge dann gleiche Menge Rinderfett, eine gute Hand voll gehackte Zwiebeln, zwei Hand voll Hafermehl, Pfeffer und Salz hinzu, fülle damit einen Beutel halbvoll und lasse es langsam, drei bis vier (Gräfin zu Münster s. o.)
Stunden lang, in 1/2 Liter Fleischbrühe kochen.

Die Königin von England sagt in ihrem 1884 erschienenen Werke „Neun Blätter aus meinem Tagebuche in den Hochlanden":

Die Herzogin (von Athole) hat eine sehr gute Köchin, eine Schottin. Es gab mehrere schottische Gerichte, zwei Suppen und die berühmten schottischen „Haggis", welche ich kostete und wirklich sehr gut fand. Die Herzogin war sehr entzückt, daß ich davon aß.

Hafermehlwasser (Englisch). Man lasse zwei bis drei Eßlöffel Hafermehl im Backofen (Röhre) braun werden, thue es in einen Krug und gieße ein Liter kochendes Wasser darüber, mache den Krug fest zu und lasse es erkalten. Nach Belieben kann man noch Zucker und Citronensaft beifügen und ist es besonders bei Uebelkeiten zu empfehlen.

Man menge 125 Gramm Hafermehl mit etwas kaltem Wasser, gieße dann 2 bis 3 Liter kochendes Wasser darüber und füge 75 Gramm braunen Zucker hinzu. Es soll dies ein recht vortreffliches, zugleich erfrischendes und nahrhaftes Getränk für Feldarbeiter sein, den Durst besser und nachhaltiger löschen und wird im Sommer natürlich kalt, im Winter warm getrunken.

Kleine Mittheilungen

Die vom Kantonschemiker angehobene Untersuchung der im Kanton Luzern fabrizirten Wurstwaaren hat ein trauriges Resultat ergeben. Durch eine frühere Verordnung war ein Mehlzusatz von drei Prozent gestattet worden; laut der Metzgerverordnung vom 17. August 1889 ist nun aber jeder Mehlzusatz verboten, gerade so, wie in andern Kantonen.

Bei einer allgemeinen Wurstenthebung in der Stadt Luzern z. B. waren aber 73,4 Prozent der enthobenen Proben mehlhaltig. Von den 26 Enthebungsstellen lieferten nur 6 vollständig reine Wurstwaaren. Die bisherigen Untersuchungen aus andern Gemeinden gaben noch ungünstigere Resultate, indem viele dieser „Mehlwürste" bereits Fäulnißerscheinungen zeigten. — Durch selbst gemachte Wurst und in der eigenen Küche hergestellten „Aufschnitt" wird dem Uebel am sichersten entgegen gearbeitet.

* * *

Zur Warnung. In Niederuzwil (St. Gallen) hat ein Knabe beim Ballschlagen seinen Kameraden so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er nach einigen Tagen starb.

* * *

Das Trinkerasyl in der „Nüchteren" bei Kirchlindach soll im Laufe dieses Frühjahrs eröffnet werden. Der Hausvater ist gewählt, der Pachtvertrag abgeschlossen. Es fehlt nur die kräftige finanzielle Unterstützung von Seiten der Behörden und Privaten.

* * *

Jüngsthin wurde in Maladers von einer Frau ein prächtiger Habicht (Mäusebussard) lebend eingefangen. Die Flügelspannweite desselben beträgt 4 1/2 Schuh. Erst nachdem die betreffende Frau den Räuber in sicherem Gewahrsam hatte und seine Krallen beobachtete, wurde es ihr klar, mit was für einem gefährlichen Gaste sie zu thun gehabt, und freute sich, ganz unverletzt geblieben zu sein.

* * *

Wie die Berliner „Illustrirte Frauenzeitung" meldet, nehmen die Petitionen an die Parlamente um die Gewährung wissenschaftlicher Ausbildung der Frauen im deutschen Reiche einen immer weitern Umfang an. Trotz erfolgter Ablehnung des Gesuches um Zulassung zum Studium der Medizin im deutschen Reichstag gedenken die petitionirenden Frauenvereine durchaus nicht davon sich abschrecken zu lassen und ihre Propaganda einzustellen. In der Petitionskommission des Reichstages waren 8 Stimmen dafür und 10 dagegen. — Im preußischen Abgeordnetenhaus liegt nun noch eine Eingabe vor, in welcher die Errichtung eines Mädchengymnasiums oder die Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung des an den bestehenden Gymnasien eingeführten Examens nachgesucht wird.

* * *

Wie man ergiebig sparen kann! In Lille (Frankreich) starb kürzlich, 75 Jahre alt, eine Wittwe Paret, die nach dem Tode ihres Mannes mit einem jämmerlichen Trödelkram von Haus zu Haus wanderte, es aber doch fertig brachte, in zwölf Jahren 800,000 Fr. zusammenzuscharren. Auf ganze 45 Fr. Baar beliefen sich ihre jährlichen Ausgaben, denn Spartalent und Erfindungsgeist lieferten ihr den weitern Lebensbedarf. Noch vor Sonnenaufgang ging Frau Paret an dem Quai spazieren und sammelte alle Kohlenstücke, die bei der Verfrachtung der Schiffsladungen verstreut wurden. War ihr Handkörbchen voll, so besaß sie ihr Heizungsmaterial für den ganzen Tag. Wenn das Sammelwerk jedoch zu wenig einträglich war, stattete sie wohl auch den Kohlenstapelplätzen einen längeren Besuch ab, was ihr hin und wieder eine kleine Gefängnißstrafe eintrug. Die Beschaffung des Brennmaterials war natürlich nicht ihre einzige Sorge, denn sie mußte auch ein Mittagessen auftreiben. Zu diesem Zweck untersuchte sie alle Kehrichthaufen, und aus den ausgegrabenen Gemüseresten und Knochen bereitete sie sich schmackhafte Kraftbrühen. Der Schmutz, der in ihrer sogen. Wohnung vorgefunden wurde, läßt sich nicht beschreiben, denn die Lumpen und Lappen mußten mit Schaufeln fortgeschafft werden, weil Niemand sie anzufassen wagte. Die alte Frau starb buchstäblich Hungers, nachdem ihr vor einigen Monaten ihr Sohn vorangegangen war; übermäßiger Lebensgenuß hatte auch ihn nicht dahingerafft.

Einzige Erbin des großen Vermögens ist die 16jährige Enkelin der Frau Paret, die jedoch keine Neigung verspürt, das Beispiel ihrer Großmutter nachzuahmen, sondern als leichtfertige Person eher im Stande ist, den 800,000 Fr. ein schnelles Ende zu bereiten.

* * *

Rechenaufgabe. Die Mathematiker haben ausgerechnet, daß ein Mann, wenn er 60 Jahre alt geworden ist, 3 Jahre auf das Anknöpfen seines Kragens verwendet hat. Wie viel Zeit hat nun eine Dame, wenn sie 45 Jahre alt geworden ist, zum Zurechtsetzen ihres Hutes gebraucht? Und, fragen wir, wie viele Jahre unseres Lebens verbrauchen wir Alle, Männer und Frauen für allerlei unnöthige Hantierungen und viel unnützes und schädliches Geplauder? Und, wie viele Jahre seiner Lebensdauer sitzt der Mann am Wirthstische?

Für Küche und Haus

Das Wärmen der Speise-Resten. Es gibt nur wenige Gerichte, die man durch das „Wärmen" nicht besser machen könnte, zudem kann man sie leicht vermehren. Freilich muß man die Resten nicht nur nach althergebrachter Weise auf den Dampf stellen, wo sie, namentlich sogenannte Chaufferetten-Gemüse, leicht eine dichte Haut bekommen, oder gar nur in die Ofenröhre, wo sie, zusammensinken, anbrennen, oder wie man zu sagen pflegt einkrogeln. Mehlbrei, Rosenkohl, Blumenkohl werden notorisch schlechter durch's Wärmen. Blut- und Leberwurst, Hirn, Nieren und Leber, ditto! Viele Gerichte jedoch gewinnen sogar dabei, wie es ja anerkannt ist,: z. B.: Bohnen, gedörrte und grüne, Sauerkraut und Rüben.

Etwas Fleischextrakt mit Wasser, ein gequirltes Ei mit Milch werden, erstere den Bratenscheibchen, letztere den ältern Boullionsuppen, sehr wohl anstehen.

Den sogenannten „sauren Mokken," (einem Stück in Essig gebeiztem Fleisch), älterem Wildpret: Haas, Rehschlegel, auch dem Schaffleisch, wird eine zerschnittene gewässerte Morchel, etwas Salz und Weißwein, dazu auch saurer oder süßer Rahm (2—3 große Eßlöffel voll) einen sehr frischen Geschmack verleihen. Fast allen Speisen gibt etwas frische Butter, und wäre es nur eine Wallnuß groß, knapp vor dem Anrichten viel Angenehmes, indem es den Geschmack der verschiedenen Speisen hervorhebt.

Maccaroni bedürfen zuerst, in die Pfanne geschüttet, etwas Milch; wenn diese kocht, zertheilt man die Röhrchen nicht allzuklein, mehr durch Aufschütteln mit der Gabel als durch Zerschneiden, und läßt dann fast alle Flüssigkeit wieder einkochen; alsdann auch hier vor dem Auftragen reichlich frische Butter und etwas geschabten Käse. Diese letztere Zuthat geht sehr gut und verleiht den Maccaronis die erste Frische wieder. L. J. B. G.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1543: Wüßte mir Jemand einen Gartenkalender zu nennen, der angibt, wie die verschiedenen Gemüsearten gesäet, versetzt und behandelt werden? (Führer von Andelfingen schon bekannt.)

Frage 1544: Ich wünschte zu wissen, wo die starke sogenannte Bettelbaumwolle, das Pfund à 1 Mark (meistens zu Unterröcken und Bettdecken verwendet), erhältlich ist? Für freundliche Auskunft dankt bestens zum Voraus. Eine Abonnentin.

Frage 1545: Wo könnte ein 17jähriges Mädchen, gegen Hülfe in den Hausgeschäften, das Maschinenstricken gründlich lernen? Für freundliche Auskunft besten Dank!

Antworten.

Zu Frage 1517: Die Fragestellerin erbittet sich die Korrespondenzen unter Adresse E. M. 757 an die Redaktion.

Auf Frage 1541: Zum Auffrischen der Spitzen benetzt man diese mit einem in guten Essig getauchten Schwamm, worauf über ein Seidenpapier gebügelt wird.

Auf Frage 1539: Beschriebene Kost ist ebenso unzuträglich als ungenügend. Milch und Brod müssen reichlich vertreten sein, letzteres bei jeder Mahlzeit, um das im Uebrigen Gebotene zu einer annehmbaren Kost zu machen. Auch Butter darf im Winter nicht fehlen. Zudem ist es ganz unzulässig, jungen Leuten ein kleines Quantum zuzumessen, so daß sie hungrig vom Tische aufstehen müssen. Salat jeden Abend ist schädlich; 2—3 Mal per Woche gienge noch an. Zuppinger.

Auf Frage 1542: Feuchte Wickel um Hände und Unterarm, gut mit Wolltuch warm umhüllt, jede Nacht im Bett getragen, werden nach kurzer Zeit Heilung bringen. Zwei Mal täglich zudem die Hände mit Schnee während 30—60 Sekunden kräftig einreiben, sofort gut abtrocknen und, bis sie voll warm sind, in ein Wolltuch hüllen, befördert die Heilung in hohem Grade. Zuppinger.

Feuilleton

Vreneli vom Thunersee.

Eine Erzählung
aus dem Volksleben von Friedrich Ebersold.

(Fortsetzung und Schluß.)

XIV. Es wär so schön gewesen, Es hat nicht sollen sein.

Es traf sich gut, daß im Winkel zur selben Zeit die Errichtung einer zweiten Schulklasse beschlossen war, auf besonderes Drängen eines Mannes, dessen Schulfreundlichkeit sonst nicht über jeden Zweifel erhaben stund. Es war der Schwager des verunglückten Präsidenten, zugleich sein Nachfolger im Amt, ein stiller, zugeknöpfter Patron vor den Augen der Menge, aber im Grunde ein rechter Wühlhuber von Haus aus, der mit seinem glatten, geschniegelten Wesen das Wasser auf seine eigene Mühle zu leiten verstand und der daheim im stillen Kämmerlein die Menschheit als seine Milchkuh betrachtete.

Am liebsten wäre Vreneli mit der ganzen Familie nunmehr in eine andere Gemeinde gezogen, je weiter fort, desto lieber. Aber Mütterchen hing immer zärtlicher an dem idyllischen Meienrisli; ihr war das Weiterziehen schrecklich; sterben wollte sie in der Gemeinde, in welcher sie Freud und Leid in reichem Maße genossen.

Man muß nicht glauben, daß nun Vreneli die offene Stelle feierlichst angeboten war, wie ein Apfel auf einem Präsentirteller. Es entspann sich vielmehr ein heftiger Kampf in der Gemeinde, indem Peter Stüpfli, der Präsident, bei diesem günstigen Anlaß eine vielliebe Nichte zu versorgen erhoffte und darum im Geheimen Vrenelis Kandidatur des lebhaftesten bekämpfte. Ein zart, fein Mädchen, wie Vreneli, sei halt doch den ruppigen Winkelbuben nicht gewachsen, dazu bedürfe es einer robusten Person mit Mark in den Knochen zu einer sappermentalischen Ohrfeige, wenn es nöthig sei. Da sei seine Nichte ein ganz ander Weibsbild, obwohl er nicht rühmen wolle. Im Mundstück sei ihr Keine gewachsen, und erst jüngst habe er gesehen, wie sie einen zudringlichen Küherbuben pardaux auf den Rücken geworfen. Dann könne eine Schulmeisterin in ihrer Heimatgemeinde nie den richtigen Respekt kriegen, man habe Beispiele mehr als genug hiefür. Und endlich brachte er einen Hauptgrund ins Treffen, aber nur bei den Vertrautesten: es sei jetzt die allerbeste Gelegenheit da, sich die Leute auf dem Meienrisli vom Halse zu schaffen; einmal müßten sie der Gemeinde doch zur Last fallen. So sprach der Dorfmagnat, wühlte wie ein alter Maulwurf und suchte die ärmsten Tannermannli auf, um seine husarenhafte Nichte womöglich durchzudrücken.

Aber Peter Stüpfli mußte schweren Verdruß erleben. Es wurde nicht nach dem Körpergewicht geschätzt und Peter mußte in höchsteigener Person die Wahl Vrenelis der versammelten Gemeinde verkünden.

Es ist gewiß jedesmal ein feierlicher Moment, wenn der Lehrer eingeführt wird in seinen neuen Wirkungskreis, wenn die Augen der Jugend zu erforschen suchen, was sie so gerne wüßte, und wenn der Lehrer sich beim Anblick dieser Kinder frägt: Wird deine Arbeit eine gesegnete sein? Werden sie dich verstehen? Wird es dir gelingen, ihre Herzen zu gewinnen? Der jungen Lehrerin war's, als trete sie ein in das Heiligthum Gottes, und doch war es nur ein einfaches, kleines Schulstüblein, in welchem das Mädchen vor Jahren selber auf der Schulbank gesessen. Für den greisen Pfarrer aber war diese Stunde eine der schönsten seines langen Lebens.

Mitten in seiner Rede aber war er unterbrochen durch ein leises Klopfen.

Draußen vor der Thüre stund ein Junge. Ein Briefleín habe er für den Herrn Pfarrer.

Es waren Pauls Züge; aber der Pfarrer erkannte die mit zitternder Hand hingeworfene Schrift seines jungen Freundes kaum wieder.

Mein lieber, hochverehrter väterlicher Freund! Papa hat mich nach Blumenau an die Gestade Eures Sees geschickt. Dort soll ich gesunden inmitten der neuerstandenen Lenzesherrlichkeit. So übel ist der Plan nicht nach menschlichem Berechnen. Item! Ich fühle mich recht ordentlich, dank wohl des wunderlieblichen Frühlingswetters und dank vor allem der aufopfernden Pflege meiner Braut. Ich glaube wieder Besuche empfangen zu dürfen, wenn der Arzt auch anderer Meinung ist. Ihr liebwerther, regelmäßiger Besuch wird mir vollends auf die Beine helfen.

Durch das Blätterwerk der Bäume sendet mir immerfort Ihr liebes, freundliches Kirchlein seinen Gruß herüber. Aber was kann ich mit dem Kirchlein anfangen, wenn ich den Pfarrer nicht habe! Also ich erwarte Sie, mein lieber, alter Freund, und nun lassen Sie nicht allzulange auf sich warten.

Zwei Stunden darnach fuhr der Pfarrer nach der Blumenau hinüber.

Pfingstsonntag war's. Stiller Gottesfriede ruhte über der jungfräulichen Erde. Von allen Kirchen rings am See und auf den Anhöhen läuteten die Glocken.

Auch Anna Marie war mit ihren Kindern dem Ruf gefolgt. Aber heute wollte es zu keiner rechten Andacht kommen, so viel sie sich auch bemühte, ihre Gedanken geziemend zu sammeln. Hatte sich ja diesen Morgen etwas sehr Sonderbares begeben. Kam da zur frühen Morgenstunde schon eine feine junge Dame, die Anna Marie in ihrem Leben schon irgendwo gesehen haben mußte, und wünschte Vreneli zu sprechen. Und was diese Dame Vreneli sagte im Beisein der Mutter, das klang so einfach und doch wieder so geheimnißvoll. Sie lud das Mädchen ein zu einer Fahrt auf den See. Sie wohne drüben in Blumenau und bei gänzlichem Mangel an Bekanntschaft müsse sie sich ihre Gesellschaft suchen, wo sie eben solche finde. Der Mutter versprach sie, am Abend Vreneli wieder zurückzubringen. Das Alles sagte die Dame in so liebenswürdiger, herzgewinnender Weise, daß weder Vreneli noch die Mutter Einsprache erhoben, und schon eine halbe Stunde darnach, bevor die Mutter recht zur Besinnung gekommen, stieß das Schifflein vom Ufer. Die Mutter sah, wie die beiden Frauen in langen Zügen zu rudern begannen, und Hansens Falkenauge sah auch, wie auf der Höhe des Sees zuerst die Dame und dann Vreneli die Ruder einlegten und wie sie das Schifflein dem Spiel der Wellen überließen.

Allen diesen Dingen sann jetzt die Mutter in der Kirche nach. Wie, wenn unter dieser modernen Hülle eine jener hinterlistigen Nixen verborgen gewesen wäre, die nur darauf ausgehen, Menschenglück zu zerstören und Leichtgläubige ins Garn zu locken?

Nein, es war keine Nixe. Es war Viola, die Braut Pauls.

Während die Mutter sich in besagter Weise in eine rechte Angst hineinjagte, um sich dann wieder mit demselben Eifer zu trösten und zu beruhigen, hörte Vreneli pochenden Herzens der leidenschaftlichen Rede Violas zu. Krampfhaft hielt die junge Dame des Mädchens Hand umfaßt.

Wenn Liebe spricht: „Ich **könnte**", ist sie todt,
Und spricht sie: „Ach, ich **wollte**", nicht viel besser;
„Ich **muß**", spricht wahre Liebe, was auch droht,
Ihr Drang, das ist der Liebe Wärmemesser.

„Vorgestern war's," fuhr Viola fort, „da Euer würdiger Pfarrer Paul zu besuchen kam. Ach, er glaubte einen Genesenden begrüßen zu können, und er fand einen mit dem Tode Ringenden. Bei seinem Abschied begleitete ich den Herrn zum See hinunter. Ich erwartete ein tröstendes Wort der Hoffnung aus seinem Munde zu vernehmen; aber sein Blick, o dieser Blick sagte mir genug. — — „Und doch, und doch glaube ich," sagte er wie im Traum verloren, „daß es noch ein Mittel zu seiner Rettung geben könnte." Und nun erfuhr ich, was ich längst schon dunkel geahnt; ich erfuhr, daß Paul eine Andere liebt, daß er sich hingeopfert, um die bedrohte Ehre seines Vaters zu retten. Also verkauft und schmählich verschachert! — — Aber was nützt es, Euch die Schmach aufzudecken! Ich war mit Blindheit geschlagen, sonst hätte ich längst schon das unsaubere Spiel erkennen müssen, das man mit diesem edelsten der Menschen getrieben. Ich hätte erkennen müssen, daß ich seiner unwürdig bin. — Vreneli — erlaubet, daß ich Euch bei diesem traulichen Namen nenne — Vreneli, Euch liebt er mit der ganzen Gluth seines liebeüberströmenden Herzens. Ihr allein vermöget ihn hinwegzuziehen vom Grabesrand mit dem einen süßen Wort: Ich liebe Dich! Darum kommet, leget ab alle kleinlichen Bedenken und Gott wird Euren Bund segnen!"

Dann schwieg Viola, ließ Vreneli ruhig auskämpfen den mächtigen Kampf des Herzens.

Und Vreneli? War's ein Traum, der die Sinne des Mädchens bethörte? — Nein, da lag ja der See, die sonnige Welt that sich auf in sonntäglicher Feierlichkeit. Und sollte denn das Glück nicht auch einmal einem armen Mädchen, einem Vreneli, sich aufthun?

Nein, es konnte nicht sein.

„Laßt mich, laßt mich! Ich darf, ich soll nicht daran denken, ihm anzugehören! Und dann — was soll aus Euch, aus Eurer Liebe werden?"

„Vreneli, das ist vorläufig eine müßige Frage. Ich werde das mit mir selber auszumachen haben. Nur das Eine thut jetzt noth: retten wir Paul; hiezu das Meinige beizutragen, ist meine heilige Pflicht, nach allem, was geschehen. Möge es mir gelingen, zum Theil wenigstens wieder gut zu machen, was man an dem Braven gesündigt hat. Oft habe ich sagen hören, und es muß ja wohl wahr sein, daß das Glück und vor allem die glückliche, herzlich erwiederte Liebe Wunder bewirke bei Kranken. Darum kommet, zögert keinen Augenblick! Ich will, ich muß alles wieder in's richtige Geleise bringen. Gilt es ja auch, meine Ehre, die Achtung vor mir selber zu retten."

Dann herrschte wieder Schweigen; die beiden Mädchen saßen da wie im Gebet versunken.

Dann aber, wie auf ein geheimes Kommando, ergriffen sie die Ruder und steuerten der nahen Blumenau zu. Kein Wort war mehr gesprochen während dieser kurzen Fahrt.

Sie fuhren ein in die Bucht, Hand in Hand wanderten sie eine Weile dem Seeufer entlang, bis ein wohlgepflegter Fußpfad sie einführte in die baumreiche Blumenau. Ueber den Wipfeln lugte der weiße Giebel des alten ehrwürdigen Herrenhauses hervor.

Eine Minute darnach stund Viola allein am Krankenlager Pauls. Eben war er von unruhigem Schlaf erwacht. Die weiße, hagere Hand tastete nervös an der Decke, während das große, fieberglänzende Auge auf Viola gerichtet war.

„Wie fühlst Du Dich, Paul?"

„Ganz ordentlich; ich danke Dir, liebe Viola."

Viola trat näher zum Lager heran. „Und glaubst Du, ein großes Glück, das Deiner wartet, ohne Schaden ertragen zu können?"

Paul lächelte. „Du meinst wohl, ich sei dessen nicht gewohnt."

„Paul, höre mich an. Von Deinem ehrwürdigen Freunde, dem Pfarrer im Winkel, habe ich bestätigen gehört, was längst ich ahnte. Du liebst eine Andere, und diese hoffnungslose Liebe hat Dich krank gemacht. Paul, ich gebe Dir feierlichst Dein Wort zurück. Du bist frei!"

Ein schmerzlicher Zug glitt über die Züge des Kranken. „Also auch Du willst mich verlassen, Viola? Das wird so ziemlich das Ende sein vom Lied!"

„Ich will Dich nicht verlassen; ich weiche nicht von Dir, bis Du wieder gesund bist. Deine treue Pflegerin werde ich sein, nichts mehr. Aber Deine Braut bin ich nicht mehr! Ich werde derjenigen Platz machen, die allein Deiner würdig ist." Dann trat sie in das Nebenzimmer, um im gleichen Augenblick mit Vreneli an der Hand wieder zu erscheinen.

Wie angewurzelt blieb Vreneli stehen. Starr sah Paul auf das Mädchen. Dann aber kam's wie ein Jubelruf aus seiner Brust: „Vreneli, mein Vreneli!"

Und Vreneli eilte hin zu dem Geliebten, beugte sich schluchzend über den Kranken, ein heißer Kuß brannte auf seiner Stirn.

Ein tiefer Seufzer wand sich los aus der Brust des Leidenden. Dann sank die Hand, die Vreneli umfangen hielt, langsam auf die Decke zurück.

Und ein seliges Lächeln senkte sich auf das Antlitz eines Todten.

Gemeinnütziges. Geh. Med. Rath Prof. Dr. Virchow hat schon wiederholt auf die Wichtigkeit der Nieren und Leber hingewiesen. Ihre zentrale Lage im Körper, im engsten Zusammenhange mit dem Magen, verleihen diesen Organen besondere Wichtigkeit. Die Statistik weist nach, daß 60 von 100 aller Todesursachen aus Nieren- und Leberleiden hervorgehen.

Diese Leiden mögen nun die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Indirekte sind zum Beispiel Krankheiten des Herzes, der Lunge, des Blutes und des Nervensystems. Diese offenbaren sich in folgenden Krankheitserscheinungen: Lungenentzündung, Herz- und Lungenschlag, Blutvergiftung, Rheumatismus, Wassersucht, Gelbsucht, Blasenkatarrh und Entzündung, Blasenstein 2c. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustande der Nieren und Leber ab.

Verrichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Verfehlen hingegen diese wichtigen Organe, ihre Funktion richtig zu verrichten, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem kranken Zustande. Ferner ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß Warner's Safe Cure das beste Mittel ist, Nieren und Leber wieder herzustellen, wenn in krankhaftem Zustande, und die vielfältigen Krankheitserscheinungen erfolgreich heilt.

Zu beziehen von: Adler-Apotheke, St. Gallen; Apotheker L. Lobeck, Herisau; Sonnen-Apotheke, Zürich; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhorn-Apotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Apotheke Schießle & Forster, Solothurn.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Entgegnung und Berichtigung.

(Schluß.)

Was nun Dr. Lahmann's kühne Behauptung betrifft, daß Säuglinge, die mit Kindermehlen, ohne Zusatz von Nährsalz-Extrakt, ernährt werden, rhachitisch werden, so ist das eine unerwiesene und gewiß unerweisbare Behauptung, die aller Evidenz der Thatsachen direkt ins Gesicht schlägt, denn tausende und aber tausende von Säuglingen gediehen und gedeihen noch jetzt, mit guten Kindermehlen (Nestlemehl 2c.) genährt, vortrefflich und zeigen nicht die Spur von Rhachitis, wenn sie nicht etwa ererbt ist.

Unser Versuch mit dem Nährsalz-Extrakt wurde mit sehr sorgfältig, auf gewohnte Weise zubereiteten, leicht verdaulichen Speisen gemacht. Derselbe hat uns aber durch die nachfolgenden Schmerzen, die wir sonst nie nach dem Genuß dieser Gerichte empfanden, dermaßen abgeschreckt, daß wir nicht die geringste Lust haben konnten und uns selbst Feind sein müßten, wenn wir es noch einmal riskiren wollten, das Extrakt zu probiren. Man hat an einem Mal mehr als genug!

Es mag sein, daß andere Mägen das Extrakt gut vertragen, wie es denn Mägen gibt, die Alles verdauen, sogar, wie der Bauer sagt, Roßnägel, sogenannte Straußenmägen! — Ein angepriesenes, neues, hygieinisches Präparat soll aber, wenn es wirklich nützen soll, allen Mägen konveniren, nicht nur Straußenmägen.

Die Cocosnußbutter betreffend, so weiß ich nicht, ob die von uns probirte ursprünglich schon ranzig war, oder es erst auf Lager wurde. Es ist auch gleichgültig und untersuchen wir es auch nicht näher. Wenn aber unsere Butter in hermetisch vermachten Büchsen ranzig war, so kann sie es in hunderten von Fällen für Käufer derselben, die sie vor dem Kauf, in den verklebten Büchsen, nicht auf ihre Reinheit untersuchen können, ebenfalls sein und ist daher zum Ankauf nicht zu empfehlen. Man würde ja doch nur die Katze im Sacke kaufen! Frisch mag sie gut und empfehlenswerth sein, aber so, wie sie von den Händlern geliefert wird, ist ihr sicherlich nicht zu trauen. Auch andere Personen, die sie versuchten, sprechen sich aus dem gleichen Grund abfällig über sie aus.

Noch muß ich bemerken, daß ich jeder Zeit gerne Versuche mit verschiedenen Neuerungen gemacht habe, nach dem Grundsatz: „Prüfet Alles, das Beste behaltet", in dieser Beziehung also den Namen „konservativ" nur halb in Anspruch nehmen darf. Allein gerade durch diese vielfach gemachten Erfahrungen habe ich die Grund- und Haltlosigkeit vieler reklamenhaften Anpreisungen erfahren und — gebrannte Kinder scheuen das Feuer!

Nur solche Dinge, die mit den bereits gemachten Erfahrungen und Behauptungen erprobter, bewährter und uninteressirter Hygieiniker in Einklang zu bringen sind und das bestätigen und bekräftigen, was allerorts die einfache und verständige Hausfrau herausgefunden hat, nur diese Art Neuerung hat Anspruch auf Vertrauen. Widersprechen sie diesem Allem, so läßt man sich mit einem Versuch, der schlecht (negativ) ausfällt, zurückschrecken und — mit Recht! Die Gesundheit ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie auf's Spiel setzt, um viel zu pröbeln und um zu sehen, ob eine bis dahin physiologisch noch nicht begründete Neuerung schließlich ohne Schaden angewendet werden darf. Wer gesundheitsgemäß leben will, hat Anweisung genug, um sich zweckentsprechend zu nähren und wird auch immer da und dort etwas Neues finden, das ihm dient.

So haben wir, wie schon erwähnt, zu unserer vollen Befriedigung Versuche mit dem von unbefangenen, uninteressirten und ganz kompetenten Autoritäten warm empfohlenen „Aleuronatbrod" angestellt, dessen Zusammensetzung und Gehalt den bisherigen erprobten Grundsätzen und Erfahrungen in der Ernährung, vollkommen entspricht. Es ist sehr schmackhaft, leicht verdaulich, auch für schwache Mägen, und darf daher, ohne irgend welche schädlichen Folgen befürchten zu müssen, empfohlen und versucht werden. Daß es dabei sehr nahrhaft ist, dafür garantirt der sehr bedeutende Eiweißgehalt, der es mit Fleisch in die gleiche Linie stellt.

Solche Neuerungen darf und muß man mit Freude begrüßen!

Von Voreingenommenheit kann bei mir keine Rede sein, wie aus dem nachfolgenden Satz hervorgeht. Und was den vorgeworfenen homöopathischen Dünkel betrifft, so guckt da der allopathische, erst recht dünkelhafte Hochmuth hervor! Die arme, verfolgte und verleumdete Homöopathie ist und bleibt einmal die »bête noire« der Allopathen, weil sie sie nicht verstehen und verstehen wollen! Uebrigens hat die vorwürfige Frage mit der Homöopathie und der Allopathie nichts gemein und zu schaffen, es ist eine rein hygieinische Frage!

Zum Trost des Herrn Dr. Lahmann will ich noch anführen, daß ich mich beim Tragen der von ihm eingeführten sogenannten baumwollenen Tricot-Reformhemden sehr wohl befinde und sie den sogenannten Jägerhemden, wollenen Tricot-Normalhemden, unbedingt vorziehe, indem sie die Haut weniger verzärteln und reizen und doch warm halten und bei Schweiß schneller auf dem Leibe trocknen, ohne kälter zu machen, als die Jägerhemden. Sie können daher mit dem besten Gewissen Jedermann, statt der verweichlichenden, wollenen Hemden, empfohlen werden. Das Depot für die Schweiz hält Herr H. Brupbacher, an der Bahnhofstraße in Zürich. Sie kosten bloß halb so viel, wie die ächten Jäger'schen Normalhemden, und dauern doppelt länger.

Für diese Neuerung muß man Herrn Dr. Lahmann wirklich dankbar sein.

Wegmühle bei Bern, März 1891.

A. v. Fellenberg-Ziegler.

Briefkasten

Frau **M. A.** in **H.**, Kt. Sch. Von Ihrem uns so sehr ehrenden Schreiben haben wir gar gerne Notiz genommen. Solche Liebeserklärungen läßt sich auch die „Schweizer Frauen-Zeitung" von Herzen gerne gefallen. Die uns fortgesetzt so liebevoll zugehenden Wünsche unserer freundlichen Leserinnen für Gesundheit und gesegnetes Weiterwirken tragen ihre Erfüllung stets in sich selber — sie erheben und spornen zu neuer Thätigkeit an. So hoffen wir denn, daß die uns neu gewonnenen, jungen Freunde später von sich aus in gleicher Weise den Kreis vermehren helfen. Besten Dank und freundlichen Gruß!

E. P. in **H.** Sie haben die Sache ganz richtig an die Hand genommen, doch ist es nicht möglich, von einer Woche auf die andere im Blatte zu entsprechen, die Erledigung geschieht in der Reihenfolge, je nach dem Eingange. Unentgeltlich für die Abonnentinnen sind aber nur die durch das Blatt veröffentlichten Urtheile. Wollen Sie sich also noch etwas gedulden. Die „Frauen-Zeitung" hofft, Ihnen eine liebe Freundin zu bleiben.

Porcia. Nicht „Distel", nein, das wäre ein Unsinn, aber ein starkmüthiges, gemüthstiefes und kraftvolles, geistiges Wesen. Ein Wesen, das nach außen Stacheln weist und herb erscheinen will, weil es sein hingebendes, leidenschaftlicher, treuester Liebe fähiges Herz so am besten geborgen glaubt. Wir sind zwar nicht Graphologe, aber haben wir nicht doch das Richtige getroffen? — Warum haben Sie uns das Vergnügen nicht gegönnt, Ihnen die Hand zu drücken? Glauben Sie denn, die Freude wäre allein auf Ihrer Seite gewesen? Kann's nicht später einmal sein? Bis dahin aber sagen Sie uns ehrlich und aufrichtig, wie Sie es sonst sind, ob wir etwas verstehen, in die Tiefen der Seele zu schauen? Das herausgeforderte Urtheil des „graphologischen Institutes" kann unter Umständen in nächster Zeit über Sie hereinbrechen. Immerhin werden wir uns nach dem Verbleib von „Porcia" erkundigen. Wir erwarten gerne ein freundliches Lebenszeichen und lassen es auf die Probe ankommen, ob ein sympathisches Fühlen, ob Ihr Herz Ihnen sagt, was wir von Ihnen wünschen und wie Sie uns am Besten für die vereitelte Freude des persönlichen Besuches entschädigen könnten.

Frau **M. J. P.** Sie sagen: Wahre Freundschaft ist bescheiden, und Sie haben recht, und doch sind wir, so sehr wir die wahre Freundschaft als ein Göttliches verehren, unbescheiden genug, Sie zu bitten: Schreiben Sie für den Graphologen irgend ein anderes Fragment, Ihren lieben Brief aber lassen Sie uns zum Eigenthum. Ihre gestellte Frage beantworten wir so rasch wie möglich brieflich; Sie wissen ja, daß die Kranken uns allezeit und überall zunächst am Herzen liegen. Inzwischen herzlichsten Gruß!

An verschiedene nachträglich Anfragende. Annonce 165 ist bereits erledigt. Zum Zwecke erfolgreicher Eingabe von Offerten sollte das Blatt direkt bestellt werden. Durch die Lesemappen geht allzuviel Zeit verloren, so daß Eingaben in der Regel zu spät kommen. Wer eine Stelle sucht, oder eine solche zu vergeben hat, thut weitaus am besten, das Blatt für 1/4 Jahr zu bestellen, um mit diesem minimen Betrage, ohne weitere Kosten, seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Frl. **F. R.** Die Salol-Lanolin-Seife, deren vorzügliche Wirkung je länger je mehr anerkannt wird, ist ausschließlich in der Sauter'schen Apotheke in Genf zu beziehen. Der Preis ist Fr. 1. 25 per Stück, doch würden wir Ihnen nicht zum Bezug von blos einem einzelnen Stücke rathen, denn wer diese Seife einmal in Gebrauch gezogen hat, wird nicht mehr davon abgehen. Für die besonders im Frühjahr zu Tage tretenden Hautunreinigkeiten wird die Salol-Lanolin-Seife Ihnen die besten Dienste leisten. Ihre Anwendung ist auch von promptester Wirkung bei kleinen Verwundungen als schmerzstillendes, rasch heilendes Mittel bei Schürfen, Schnitten, kleineren Brandstellen, aufgerissener, entzündeter Haut u. drgl. Von der Hausarbeit oder sonst roth und rauh gewordene Hände verlieren diese unangenehmen Eigenschaften beim Gebrauch der Lanolin-Seife.

Treue Abonnentin vom Lande. Besten Dank für Ihren köstlichen Ostergruß. So macht das Arbeiten doppelte Freude. Ihrem Wunsch ist sofort Folge gegeben worden. Empfangen Sie unser Blatt auch weiter als speziellen, freundlichen Gruß!

Abonnent am Rheinfall. So rasch wird die Beurtheilung im Blatt nicht stattfinden, es geht je nach Eingang der Reihe nach. Wenn umgehende, private Beurtheilung gewünscht wird, so ist dies zu bemerken, doch kann dies, nicht wie das andere, kostenfrei geschehen.

A. J. T. Für Frühlingslieder ist leider noch nicht die rechte Zeit. So lange die Eiszapfen noch armlang an den Dächern hängen, wird Niemand in Wirklichkeit an's Veilchenpflücken denken.

Frl. **H. B.** in **G.** Unseres Wissens besteht dort noch keine Vertretung für das rationelle Corset, System Schultheß. Wir wollen uns aber sofort darüber informiren. Wollen Sie uns vielleicht Ihre nähere Adresse mittheilen, damit wir Ihnen die nöthige Angabe direkt machen können. Wir gratuliren Ihnen zu dem Entschluß der Anschaffung dieses rationellen Kleidungsstückes. Es ist dies ein Beweis von Ihrem gesunden Denken. Eine junge Tochter, die auf diesem Gebiete von sich aus, ohne äußeren Zwang, das Rechte und Vernünftige thut, bietet volle Gewähr für richtige Lebensanschauung und pflichtbewußtes Handeln auch auf jedem andern Gebiete. — Ein Husten, der schon drei Monate lang andauert, ist voller Beachtung werth. Ist etwa ein sonst sich vorfindender Fußschweiß zurückgeblieben? Mit der Sendung Ihrer Adresse bitten wir dieserseits um nähere Mittheilung.

Hrn. **Rob. K.** in **M.** Anonym?! — Ein richtiger Mann verbirgt sich nicht und gar in solcher Sache.

Spezialität in Krankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	**Fr.** 2. —		**franko** gegen Nachnahme
Bordeaux „ „ „	„ 2. 25		
Malaga „ „ „	„ 2. 25		
Tokayer „ „ „	„ 3. —		

Cognac, alter, **Fr. 3. 50** und **5. —.** [857

Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, **à 65 Cts.** per Liter, **franko.**

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Englisch-Tuch à 75 Cts., Woll-Beige à 45 Cts. per Meter, doppeltbreit, kräftiger und bester Qualität, modernster Farben, liefern zu ganzen Kleidern und in einzelnen Metern franco.

Versendungshaus **Oettinger & Cie., Zürich.**

P. S. Muster obiger, sowie aller andern Qualitäten in Frauen- und Männerstoffen gerne umgehend franko zu Diensten. [247-3

Seide. **Seiden-Bengalines,** **Foulards, Grenadines, Gazes, Failles, Merveilleux, Surah, Atlasse** 2c. von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15.** — per Meter versenden roben- und stückweise an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. [91-7

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Frühjahrs-Neuheiten in Costumestoffen!

sowie in **Mantelstoffen** empfehlen in riesiger Auswahl bei billigster und **reeller** Bedienung. Muster nebst Modebilder und Versandt an Private franko. — Confections-Kataloge gratis.

125] **Wormann Söhne, Basel.**

Schwarze Seidenstoffe

ca. **180** verschiedene Qualitäten — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht:

263] In ein **Charcuterie-Geschäft** eine gesunde, brave, einfache Tochter, welche gut schreiben und rechnen kann. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre **E B 12 poste restante Zürich.**

Eine Tochter aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen versehen und in der französischen Sprache ein wenig unterrichtet, sucht Stelle in einem Bad als **Saaltochter.** Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [267

Man wünscht eine junge Tochter in Pension zu nehmen. Diese hätte Gelegenheit, französisch zu lernen und im Laden ein wenig nachzuhelfen. Pensionspreis monatlich Fr. 30. Auskunft ertheilt gerne Herr Pfr. **Virieux** in **Rougemont** (Waadt). [262

Stelle-Gesuch.

265] Eine gesetzte Tochter, 30 Jahre alt, von ordnungsliebendem und freundlichem Charakter, mit den häuslichen Arbeiten, besonders im Flicken geübt und mit dem Zimmerdienst vertraut, sucht aus Gesundheitsrücksichten ihre bisherige, sitzende Beschäftigung mit einer Stelle als **Magd** bei einer Familie zu vertauschen, wo ihr selbständig fürsorgender und hingebender Sinn durch Vertrauen und freundliche Behandlung anerkannt würde.

Offerten an Frl. **Emma Frei, Rorschach.**

270] Ein junges, nettes Mädchen aus achtbarer Familie, dreier Sprachen kundig und im Weissnähen tüchtig, sowie vollständig vertraut im Laden-Service, sucht Stelle als **Ladentochter.**

Gefl. Offerten an Frau **Keller,** Wartstrasse 1034, in **Winterthur.**

Gesucht: Ein junges tüchtiges **Dienstmädchen,** das auch mit Kindern umzugehen weiss. Nur Anmeldungen mit guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Adresse bei der Expedition d. Bl. zu vernehmen. [275

268] Eine ältere, tüchtige **Köchin,** die einer feinen deutschen, französischen und englischen Küche selbständig vorstehen kann, sucht Stelle auf 1. April oder später.

Die Wittwe eines Offiziers würde ein oder zwei junge **Mädchen in Pension** nehmen. Gute Gelegenheit zur Erlernung der französischen und englischen Sprache. Mütterliche Pflege und angenehmes Familienleben. Referenzen in Deutschland.

Musikunterricht am Conservatorium 100 Fr. per Jahr. Gratisbesuch der Kunstschule. Offerten zu adressiren: Madame **More,** 2 Cour St-Pierre, **Genève.** [271

Eine Lehrtochter

für **Kleidermacherei,** bei gleichzeitiger Gelegenheit zur Erlernung des Französischen, könnte unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden bei Mme **Schmid-Marmet,** tailleuse pour dames, **Château-d'Oex.** [260

259] Eine junge, anständige Tochter wünscht auf kommendes Frühjahr eine Stelle in einem **Laden** oder als **Zimmermädchen** in ein Privathaus, am liebsten nach der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu erlernen.

Gefl. Offerten unter Chiffre J B 259 an die Expedition dieses Blattes.

255] Eine junge, rechtschaffene Tochter findet sofort eine

Lehrstelle als Damenschneiderin.

Man wende sich an Frl. **S. Dœn** in **Neuveville** am Bielersee.

Ein junges, starkes Mädchen

von 16—17 Jahren, das Liebe zu Kindern hat, könnte nach Ostern in einer Familie in Neuenstadt eintreten. Kleiner Lohn und gute Gelegenheit, die Haushaltung, sowie die französische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden an Mme **Lançon-Imer, Neuenstadt** (Bern). [273

Eine **Tochter** sucht Stelle, sei es zu 2 bis 3 grösseren Kindern, oder als Stütze der Hausfrau, oder wo sie sich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigen könnte. Bei guter Behandlung bescheidene Lohnansprüche.

Gefl. Offerten unter **A S 275** an die Expedition d. Bl. [275

Eine gute Familie,

Eigenthümer bei Vevey, würde junge Töchter, welche französisch zu erlernen wünschen, bei sich aufnehmen. Mütterliche Aufsicht, Familienleben, ermässigte Preise, solide Referenzen.

Man wende sich gefl. unter **A B 216** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Vevey.** (H 216 V) [129

Eine Tochter, beider Sprachen mächtig u. der Damenschneiderei kundig, wünscht auf Frühjahr Stelle als erste **Kammerjungfer** oder in ein **Tuchgeschäft.** Photographie und Zeugnisse stehen zu Diensten. — Zu erfragen bei Lehrer Jacob in Münchenbuchsee. [235

Für Eltern.

183] In dem

Institut „La Cour de Bonvillars"

bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige **junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc.** — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Clt. Jaquet-Ehrler.**

Gesucht:

269] **Jüngere Tochter** in kleine Familie. Günstige Gelegenheit, um sich in Haus-, Garten- und Handarbeit auszubilden. Familiäre Behandlung. Bedingung: freundlicher, durchaus zuverlässiger Charakter.

Näheres sub Chiffre A B C 269 durch die Expedition dieses Blattes.

Töchterpensionat Dedie-Juillerat

Campagne de la Combe près Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprachen, Klavier, Malen. Prachtvolle Lage. Schöne Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Für Prospekte und Referenzen sich beim Direktor zu melden. (H 180 L) [33

Zur Erlernung der **italienischen** und **französischen Sprache** empfiehlt sich das **katholische Töchterinstitut**

„Santa Maria", Bellinzona.

Beginn des Sommersemesters **6. April.** Pensionspreis **Fr. 450.** Um Prospekte und Photographie des Institutes wende man sich an die Direktion. [204

Madame DEDIE-GOSSIN

in **Corcelles** (Berner Jura) kann aufs Frühjahr noch **zwei Töchter** in ihre Pension aufnehmen. Pensionspreis Fr. 600. Unterricht im Hause. Freundliches Familienleben. Beste Referenzen auf Verlangen. [238

Töchter-Pensionat

J. Guinchard à Sauges-St-Aubin

(Neuchâtel).

Schöne, freie Lage am See, umgeben von Gärten und Wiesen. Vorzügliche Referenzen und Prospecte stehen zur Verfügung. [224

Pensionnat de Demoiselles

Lausanne.

Education et instruction très soignées. Excellentes références. S'adresser à la Directrice Mlle **Cécile Weuve,** Chemin des Cèdres, **Lausanne.** [252

Pfarrer Seb. Kneipp

als

Gegner des Bohnenkaffeegenusses.

Diese sehr interessante Broschüre wird gratis und franko zugesandt durch [261

Albert Wyss & Cie.

M 6627 Z] **in Solothurn.**

Handstickerei.

Die ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Frauen und Töchtern zur Anfertigung jeder Art **Handstickerei-Arbeiten** (Namensticken etc.) und versichert geschmackvolle schöne Arbeit sowohl wie auch prompte Lieferung.

Musterzeichnungen werden auf Wunsch zur Auswahl in's Haus gesandt.

St. Fiden (St. Gallen), im März 1891.

Frau **M. Brühlmann,**

274] Handstickerin.

Bestellungen

auf

Berner Münsterbauloose

II. und III. Serie

nimmt jetzt schon entgegen [244

E. E. Schaffiz, Schaffhausen.

---

5 Franken

zahle ich für jeden gebrauchten **Briefumschlag** mit abgestempelter, gut erhaltener Schweizer Briefmarke aus der Zeit von 1843 bis 1849. [209

Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre F R 209 entgegen.

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173

Alle **Verdauungskranke** [628-3 können ein Buch, welches durch beglaubigte Atteste nachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos v. J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen.

Die beliebten

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo [855

Conditorei Schnebli in Baden.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÆCHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

806] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4950 J)

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist

l'ALCOOL de MENTHE

DE RICQLÈS

Ist vorzüglich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz-** und **Kopfleiden** etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er erstaunend gegen **Schnupfen, Erkältungen, Grippe** etc. 50jähriger Erfolg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen.

Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.

— Man verlange den Namen **RICQLÈS.** —

(H 725 X) Es werden ebenfalls verkauft [127

PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN von **RICQLÈS.**

Lindner's Complet-Kaffee

ist ein Podukt, aus den feinsten Qualitäten Kaffee zusammengestellt, gebrannt, gemahlen, pur und gewissenhaft gemischt mit bester Cichorie.

Jede Hausfrau probire

Lindner's Complet-Kaffee

und man wird sich überzeugen, dass die Qualität vorzüglich, Preise mässig und die Einrichtung bequem sind. (M 5313 Z) 220]

Kein lästiges Kaffee-Rösten und -Mahlen mehr.

Alles gepackt in hermetisch verschliessenden Dosen von 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

Gesundheits-Corsets

haben sich einzig nur die

Gestrickten Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich

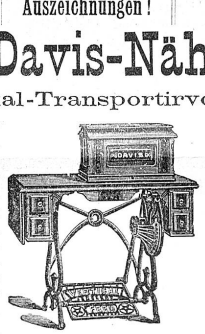
Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets

sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.** [63

Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille. | **Die höchst erreichb. Auszeichnungen!** | **Internationale Ausstellung. Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehren-Diplom.**

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236



Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz *(ausgenommen Bezirk Zürich):*

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Confitüren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, **wirksam!** Bei ***Verstopfung,*** Kongestionen, Leberleiden, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Migräne ärztlich empfohlen.

Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken.

Nur **ächt, wenn** von Apotheker **C. Kanoldt Nachfolger** in Gotha. [3

Erster Preis an allen Ausstellungen.

Dennler's Eisenbitter

Interlaken.

Die trefflichen Eigenschaften des weltbekannten **Dennler**'schen **Magenbitters,** verbunden mit dem heilkräftigen **Eisen,** machen den **Eisenbitter** zu einem unschätzbaren Präparate für Bekämpfung der Krankheit unseres Jahrhunderts, der (M 83 bD) [849

Blutarmuth.

Bei den verschiedenartigen Stadien dieses leider so weit verbreiteten Uebels, ferner bei **Bleichsucht, Schwächezuständen, Abnahme der Kräfte, beginnender Abzehrung, langsamer Reconvalescenz** 2c. darf man sich mit unbedingtem Zutrauen dieses vorzüglichen **Stärkungsmittels** bedienen.

Malaga oro fino, rothgolden,	Fr. 1. 80,	**do.** superior	Fr. 2. 20
Jerez fino (Sherry, Xeres)	„ 1. 70,	**do.** Amoroso	„ 2. 20
Oporto fino (Portwein)	„ 1. 70,	**do.** extra super.	„ 2. 20
Madeira fino	„ 1. 70,	**do.** superior	„ 2. 20

per ganze Flasche incl. Packung, franco nach jeder schweizerischen Post- oder Bahnstation, in Kisten von 6 Flaschen an, versenden

Pfaltz & Hahn, Basel,

44] **Südwein-Import- und Versandt-Geschäft.**

Agenten und Wiederverkäufer an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Schutzmarke.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache u. kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Für kränkliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus befeßt und Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. **Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt.** Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez“** des alleinigen Erfinders **Friedrich Golliez** in **Murten** u. achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. ***Preis à Flasche Fr. 2.50*** und ***Fr. 5.*** — Echt zu haben in allen **Apotheken** und **Droguerien.** [152

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel

von **Jul. C. Neef,**

bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und Hautausschlägen

Der **Thee** befreit das Blut von sämmtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe,** welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. (C H 4236) [744

Generaldépôt für die ganze Schweiz: **Fueter'sche Apotheke** in **Bern.** — Aecht zu haben in den Apotheken: **Hausmann** in **St. Gallen, Rothenhäusler** in **Rorschach, Hörler-Lobeck** in **Herisau, Baumgartner-Küne** in **Altstätten.**

---

[11] (8048)

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus**, von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

☞ **Lehrer** und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft

empfiehlt und versendet zur rationellen Abkochung und Haltbarmachung der Kuhmilch für die **Ernährung der Säuglinge,** sowie zur Zerstörung aller schädlichen Keime in derselben:

Milchkoch-Apparate

nach **Prof. Dr. Soxhlet,** complet mit 20 Flacons und sämmtlichem vielgestaltigem Zubehör, à **Fr. 22. 50;**
nach **Dr. Egli-Sinclair,** complet mit 7 Flacons, à **Fr. 15. —;**
nach **Dr. Soltmann,** mit Bürste, à **Fr. 2. 50;**
nach **Oettli** à **Fr. 3. 50** und **Fr. 4. 50;**
nach **Dr. Städler** à **Fr. 4. 05** und **Fr. 5. 25.**

Alle diese Apparate erreichen ihren Zweck, insofern sie richtig gehandhabt werden.

Auch bediene man sich, um **Kindermilch** leicht ertragbar und der Muttermilch ähnlich zu machen, eines Zusatzes von [113

Liebig's Kindernahrung

per Flacon à **Fr. 1. 25.**

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
Madère, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, **Etna** weiss
Tokayer und **Lavaux,**
Bordeaux und **Burgunder,**
Veltliner und **Rheinweine.**

— **Spirituosen.** —

Champagner und **Asti.**

Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und **Ungarweine.**

Eug. Wolfer & Co.

Rorschach. [64

Hervorragend schöne **Corsets** von **Fr. 5.** — bis **„ 25.** — neuester Form u. solide, senden bei Angabe der ungef. Preisanlage, sowie der Taillenweite (auf dem Kleide gemessen) franko zur Auswahl [120

WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr. Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos **Hühneraugen, Warzen u. dergl.** entfernen will, versuche **Schelling's**

Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.

— **Preis der Schachtel 60 Cts.** —

Zu beziehen durch den Erfinder

O. Schelling, Apotheker,
47] in **Fleurier** (Neuenburg).

Schweizerische

Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie

Schipfe 32 **ZÜRICH** Schipfe 32.

Jahres-Kurse

zur Erlernung der **Damenschneiderei** und der **Lingerie,** sowie zur **Ausbildung** als **Zuschneiderinnen.**

Spezial-Kurse

von kürzerer Dauer

im **Zuschneiden** und **Musterzeichnen** für Schneiderinnen, im **Kleidermachen** für den **Hausgebrauch** (Tages- und Abendkurse), im **Wäschezuschneiden** für Weissnäherinnen und im **Wäschenähen** (Hand- und Maschinennähen) für den Hausgebrauch.

Atelier

für Damen- und Kindergarderobe, für einzelne Lingerie-Gegenstände und ganze Ausstattungen.

Der Jahreskurs 1891/92 beginnt am 4. Mai. Ueber die nähern Bedingungen zum Eintritt und die Dauer der einzelnen Kurse geben die Reglemente, welche durch das Bureau bezogen werden können, nähern Aufschluss.

Schriftliche Anmeldungen mit Altersausweis sind spätestens bis **31. März** an das Bureau der Fachschule (Schipfe Nr. 32) zu richten, welches zur Ertheilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Der Präsident des leitenden Ausschusses:

141] (M 5756 Z) **C. Grob,** Erziehungssekretär.

Wyss' Malzkaffee

Genau bereitet nach den Angaben des Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und von demselben als das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.

☞ **Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke.** (M5241Z)

Muster auf Verlangen franco.

Einzige Fabrik in der Schweiz:

142] **Alb. Wyss & Cie.,** Malzfabrik, **Solothurn.**

Kunst-Handarbeiten.

Broderien in **weiss** und **bunt,** in **Seide, Silber** und **Gold; Wollen-** und **Leinenstickereien** für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter Garantie soignirter Ausführung, stylvoll und billigst. **Application, Häckelarbeiten** und **geklöppelte Spitzen.** Fabrication von **Smyrna-Web-** und **Knüpfarbeiten** (orientalische und persische Teppiche), als: **Teppiche jeder Grösse, Vorleger** aller Art, **Schemel, Kissen, Möbelbezüge** und **Streifen** u. s. f. Für Smyrna **Prima Materialversandt** und **schriftlicher Unterricht** nach **bewährtester Methode,** nicht theurer als von auswärts. Eventuell **Nachhülfe** und **Besorgung des Scheerens.** Grosser **Stickmusterverlag** für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur Einsicht. Uebriger Versandt gegen Nachnahme. [58

Für **St. Gallen:** Dépôt bei **Frau Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1.

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Strümpfe und Strumpflängen

aus prima Garnen in soliden Farben,

Häckelgarne aller Art

empfiehlt höflichst [243

Hs. Jac. Wild z. Baumwollbaum, **St. Gallen.**

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Wichtig für jede Hausfrau.

242] In keinem Garten oder Gärtchen sollten einige tragbare und werthvolle **Erdbeersorten** fehlen, von denen ich folgende Sorten offerire:

1. **Walluf** (Waldaffe), Neuheit, garantirt ächt, 1 Stück 40 Cts., per Dutzend Fr. 3, 100 Stück Fr. 15.
2. **Sharpless,** garantirt ächt, 1 St. 10 Cts., 100 St. Fr. 8.
3. **Dr. Hogg,** 4. **Marquerite,** 5. **Theodor Mulié,** 6. **Rosberry mascima,** sämmtlich garantirt ächt, per 100 St. Fr. 4.

Genannte sechs Sorten sind das Beste von allen bekannten Erdbeeren.

Ferner offerire:

Schnittlauch, starke Büsche, per 100 Fr. 3.

Stachys tuberifera, Knollenziest (Crosnes), überaus wohlschmeckend und ertragreich, per Kilo à Fr. 2. 50, 100 Knöllchen 80 Cts.

Marjolin (früheste Kartoffelsorte), per Kilo 50 Cts.

W. Reichenau-König,
Schönbühl bei **Bern.**

Keine Mikroben mehr in der Milch!

Familienmütter!

Schützet Euere Säuglinge vor Krankheiten, indem Ihr ihre Milch in (H 2502 L) [225

Oettli's Sterilisator

kochet. Von Aerzten empfohlen. Apparat für 8 dl. **Fr. 3. 50,** für 16 dl. **Fr. 4. 50. Prospektus franko auf Verlangen.**

Im Verkaufe bei den Apothekern, Bandagisten und Quincailleriehandlungen und bei

Pflüger frères & Cie, Lausanne.

(Gros & détail)

Heusser's Schweizer

Prima Stärke-Glanz

ist zum **Fein- und Glanzbügeln** das anerkannt beste und billigste Präparat.

Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten zu **30 Cts.** bei **Frau Heusser-Bosshart** in **Bubikon** (Kt. Zürich). [254

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

In frischer Auswahl angekommen

diverse:

Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst

Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**

NB. Alle Sendungen franko. [222

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [124
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.